

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **56=76 (1910)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

man es will. Wie Bronsart von Schellendorf aus der Schlacht von Mukden berichtet, herrschte in den japanischen Schützenlinien grösste Ruhe und Aufmerksamkeit. Die Leute handelten ohne Kommando, nur nach Winken. Ebenso berichtet der englische General Hamilton aus der Schlacht am Schaho von den Japanern: Nirgends Geschrei, keine Nervosität, kein lautes Kommando, nur Winke und flüsterndes Weitersagen der Befehle.

Es mag ja sein, dass die japanischen Truppen nicht immer diese innere Festigkeit an den Tag gelegt haben, aber andererseits dürften selbst unsere Friedens-Schützenlinien einen Vergleich damit nur schwer aushalten können.

Auf alle Fälle haben wir die Pflicht, unsere Vorbilder für die Friedensarbeit nach dieser vorstehend gezeichneten Richtung hin zu suchen. Was unserer Infanterie nottut, ist nicht Vermehrung des militärischen Wissens und der taktischen Uebung. In vermehrter Sorgfalt und Exaktheit aller militärischen Arbeit, in gründlicher Durcharbeitung des Stoffes und rücksichtsloser Durchführung der vorschriftgemässen Forderungen kann allein die Bedingung des erfolgreichen Fortschrittes sein.

Damit soll keineswegs dem pedantischen Dienstbetriebe das Wort geredet sein, im Gegenteil, der sorgfältig und mit Sicherheit handelnde Vorgesetzte wird von selbst durch sein wirklich militärisches Handeln die Dienstfreudigkeit seiner Einheit wecken und sich damit auch ihr Vertrauen sichern.

B.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Von der Firma Friedrich Krupp in Essen soll das Modell eines neuen Rohrrücklaufgeschützes vollendet worden sein, bei welchem die Rückkehr des Rohres nach dem Schuss in die ganz gleiche Lage wie vorher sicher gestellt sei, im fernern werde bei diesem Modell das Öffnen und Schliessen des Verschlusses zum Laden automatisch bewerkstelligt. In beiden Vervollkommnungen liege Erleichterung der Bedienung und Vermehrung der Feuerschnelligkeit.

Die Batterien der Feldartillerie sollen wie die Fussartillerie Beobachtungswagen erhalten, die zur Verwendung kommen beim Schiessen aus verdeckten Stellungen. Auch mit Fernsprecheinrichtungen sollen die Batterien ausgerüstet werden. Die leichten Haubitzenbatterien der Feldartillerie bekommen als Einheitsgeschoss die Schrapnel-Granate, die längere Zeit erprobt worden ist und sich nach Schiessplatz Erfahrungen als ein sehr vorteilhaftes Geschoss für die Aufgaben der Haubitzen im Feldkrieg

namentlich zur Beschiessung von Schildbatterien erwiesen haben soll.

Neue Schusstafeln für die Feldartillerie sind in Bearbeitung und werden demnächst zur Ausgabe gelangen.

Die neue Kriegsverpflegungsvorschrift enthält mehrfache bedeutsame Aenderungen, die einen Fortschritt gegenüber der früheren Vorschrift repräsentieren. Die eisernen Portionen der Kavallerie sind um eine dritte an Fleisch- und Gemüsekonserven vermehrt worden. Die Kavallerie führt ihre eisernen Portionen auf den Lebensmittelwagen mit. Die fahrenden Feldküchen werden weiter noch vermehrt. Bei den Truppenteilen, welche bereits solche haben, wird von den drei eisernen Portionen der Fusstruppen eine in der Feldküche untergebracht, während zwei sich im Tornister befinden. Wo Feldküchen noch nicht vorhanden sind, wird ein zweispänniger Wagen in die grosse Bagage eingestellt, auf dem die dritten Portionen der Fusstruppen fortgeschafft werden. Eine wesentliche Neuerung besteht in der Hinzufügung von 200 g Nudeln, die in das Einerlei der Fleisch- und Gemüsekost gesunde Abwechslung bringen sollen. Das Beköstigungsgeld, das mit dem Tage der Mobilmachung den Truppen zu- steht, ist durch einen Zuschlag um 10% erhöht, es kann den verheirateten Offizieren und Unteroffizieren für die Zeit vom 1. Mobilmachungstage bis zum Tage des Ausrückens aus dem Standorte gewährt werden. Ausser dem geringen Gewicht gewährt das neue aus Aluminium gefertigte Kochgeschirr noch weitere Vorteile. Während bisher der Soldat Messer und Gabel kaufen oder dann entbehren musste, ist bei dem neuen Kochgeschirr Löffel und Gabel vorhanden und sind durch eine sinnreiche Vorrichtung im Kochgeschirr befestigt.

Welch enorme Quantitäten Jahr ein Jahr aus von den Mannschaften des deutschen Heeres an Fleisch und Brot und von den Militärpferden an Futter konsumiert werden, ergibt die amtliche Statistik. Dieselbe, die das deutsche Heer, mit Ausnahme von Bayern, berücksichtigt, rechnet aus, dass im letzten Jahre 193 336 618 Kommissbrote verzehrt wurden, die über 145 000 000 Kilogramm wogen. 86 958 809 Brote kamen auf das preussische Kontingent, 15 915 873 auf Sachsen, 8 461 936 auf Württemberg. An Getreidearten wurden verbraucht: 4506 Tonnen Weizen, 127 085 Tonnen Roggen, 244 548 Tonnen Hafer, 119 953 Tonnen Heu, 153 759 Tonnen Stroh. Ueber Fleisch und Hülsenfrüchte gibt die Statistik keine Auskunft, da die einzelnen Truppenteile diese Lebensmittel freihändig ankaufen. Insgesamt betragen die Kosten für die Verpflegung für Mann und Pferd, d. h. die Beschaffung ohne die

Bereitung und Verwaltung den Betrag von 155 747 163 Mk., davon entfielen auf Preussen 135 914 072 Mk., auf Sachsen 12 904 399 Mk., auf Württemberg 6 928 692 Mk.

Eine neue Feldmagazinordnung ist fertig gestellt, und erfolgt demnächst ihre Ausgabe an die Kommandobehörden und Truppenteile.

Bei der Kavallerie sollen regen- und staubdichte Sattelsäcke eingeführt werden. Sie haben die Form der alten Geldbörsen. In dem rechten Behälter befindet sich der Proviant, während in dem linken das Pferdefutter eingefüllt werden soll. Der Sattelsack ist in der Mitte mit gelben Lederiemen zusammengeschnürt und befestigt. Die Versuche fielen günstig aus, da Mann und Pferd sehr wenig belästigt werden. In bedeutendem Umfange werden die Versuche im nächsten Kaisermanöver gemacht werden.

Die braunen Schnürschuhe und Gamaschen sind in den Manövern 1909 von Offizieren aller Waffengattungen getragen worden. Am meisten bedienten sich ihrer die unberittenen Leutnants der Fusstruppen. 64 % dieser Offiziere haben sich von dem früheren hohen Stiefel abgewendet, von den berittenen Offizieren der Fusstruppen trugen nur 32 % Gamaschen, und von den Offizieren der berittenen Waffen nur 15 bis 20 %. Dies erklärt sich dadurch, dass für den Reiter der hohe Reitstiefel als ein sehr zweckmässiges Fussbekleidungsstück gilt, und vielleicht auch dadurch, dass die gelbe Farbe der Gamaschen nicht recht zu dem blauen Stoff der Reithosen passt, und daher vielleicht aus Schönheitsgründen die Gamaschen von diesen Offizieren weniger getragen wurden. Bei allen Waffengattungen ist die Beurteilung der Schnürschuhe und Gamaschen überwiegend günstig ausgefallen. Der Hauptvorteil der neuen Fussbekleidung liegt darin, dass sich der Träger durch Ablegen der Gamaschen schnell und vorübergehend Erleichterung verschaffen kann, und darin, dass er an Stelle der bisher notwendigen 2 Paar hohen Stiefel, im Manöver nur 2 Paar Schnürschuhe und 1 Paar Gamaschen nötig hat, also im beschränkten Manöverkoffer Platz für andere wichtige Gegenstände gewinnt. Aus dem letzteren Grunde wird auch die Einführung eines von einigen Seiten vorgeschlagenen Jagdstiefels, bei dem Schuh und Gamasche aus einem Stück besteht, nicht erfolgen. Die Versuche mit den braunen Schnürschuhen und Gamaschen werden weiter fortgesetzt. Erst nach Jahresfrist, nachdem neue Manövererfahrungen vorliegen, wird über die Einführung entschieden.

Wichtige Änderungen der Offizier-Ergänzungsvorschrift sind erfolgt, und zwar dass die schriftlichen und mündlichen Fähnrichprüfungen der Kadetten künftig bei der

Haupt-Kadettenanstalt durch die Klassenlehrer abgenommen werden, ferner dass den Primanern der höheren Lehranstalten, wenn sie nach einjährigem Besuch der Prima in die Armee als Fahnenjunker eintreten, nach Massgabe ihrer Schulzeugnisse die Fähnrichsprüfung erlassen werden darf, und dass alle Prüflinge (einschl. der Kadetten), die in der schriftlichen Fähnrichsprüfung Gutes geleistet haben, von der mündlichen Prüfung befreit werden können. Ferner soll sich künftig die Reihenfolge der Patente für alle an einem Tage beförderten oder patentierten Leutnants nach den Leistungen in der Offiziersprüfung regeln. Frühere Abiturienten erhalten auch fernerhin ein vordatiertes, in gleicher Weise festzusetzendes Patent.

Die Kabinettsorder vom 23. Februar, die „im Vertrauen auf die bewährte Zuverlässigkeit der Unteroffiziere“ bestimmte, dass die Vorschriften, nach denen alle Mannschaften zu einer bestimmten Abendstunde in die Kaserne oder das Quartier zurückgekehrt sein müssen, auf Unteroffiziere mit Offizierscharakter keine Anwendung finden, und dass die übrigen Unteroffiziere ohne Urlaub bis Mitternacht ausserhalb der Kaserne oder des Quartiers bleiben dürfen, wird als sehr wertvoll für die Hebung des Unteroffiziers-Standes erachtet. Ferner werden die Unteroffiziere der Fusstruppen vom Tragen des Gepäcks bei allen Friedensübungen und Märschen befreit mit Ausnahme solcher, die aus Rücksichten der Unterkunft die Mitnahme des Gepäcks bedingen oder bei denen den Offizieren das Tragen der Tornister vorgeschrieben ist.

Die Heeresverwaltung beschäftigt sich mit Erwägungen, die auf Abhilfe der Aerztenot im Heere hinzielen. Geeignete Massnahmen gegen den vorhandenen Mangel an Sanitätsoffizieren werden für die vollständige Kriegsbereitschaft des Heeres für erforderlich erachtet, da der Mangel von Nachwuchs von Sanitätsoffizieren einen grossen Umfang annahm. Wenn auch das Manko von 440 Assistenzarztstellen schon etwas gesunken ist, so ist doch von den 560 Stellen, die in Heer und Flotte für Assistenzärzte frei sind, noch ein grosser Teil unbesetzt. Vor allem erscheint nötig, den vielfachen, aus der Mitte der Sanitätsoffiziere geäusserten Wünschen entgegenzukommen.

Der tierärztliche Dienst im deutschen Heer wurde bis dahin von Militärbeamten wahrgenommen, dem Veterinärpersonal, an dessen Spitze der Inspekteur des Militär-Veterinärwesens, ein Stabsoffizier der Kavallerie, steht. Zu den Vorbedingungen für das Studium Tierarzneikunde gehört das Reifezeugnis eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule. Seit längerer Zeit sind Bestrebungen im Gange, das

Veterinärpersonal, dessen Wichtigkeit für die Schlagfertigkeit des Heeres bedeutend ist, zu einem Veterinär-Offizierkorps umzugestalten. Der neue Militäretat bringt die betreffende Umwandlung. Innerhalb des preussischen Heeres und der mit ihm verbundenen Kontingente gibt es z. Z. 18 Korps-Stabsveterinäre, 159 Oberstabs- und Stabsveterinäre, 212 Oberveterinäre und 149 Unterveterinäre. Künftig werden vorhanden sein an Stelle dieser 538 Beamten, 562 Veterinär-Offiziere, und zwar 1 Generalveterinär, der die Leitung der Militär-Veterinär-Akademie übernimmt, die bisher der Inspektor des Militär-Veterinärwesens gleichzeitig innehatte, 25 Korps-Stabsveterinäre, 255 Stabsveterinäre, 113 Oberveterinäre, und 168 Veterinäre. Die Mehrforderung von 24 Stellen ergibt sich dadurch, dass die Trainbataillone und Bespannungsabteilungen der Fussartillerie, 28 Veterinär-Offiziere erhalten sollten, ferner sind 1 Stelle für das Kriegsministerium und 10 Stellen für die Militär-Veterinär-Anstalten angesetzt, während 15 bei den Kavallerie- und den Maschinengewehr-Abteilungen eingehen. Diese Neuordnung erfordert 1 864 980 Mk., d. h. 631 734 Mk. mehr als bisher. Im Zusammenhang mit der Umformung steht, dass die Militär-Veterinär-Akademie künftig als selbständiges Institut dem Kriegsministerium unterstellt wird. Die bisher zu den Personen des Soldatenstandes zählenden Studierenden der Akademie werden künftig mit der Aufnahme zum Beurlaubtenstand übergeführt, und erhalten wie die Studierenden der Pépinerie statt Löhnung und Natural-Verpflegung eine laufende Beihilfe. Ferner werden bei der Akademie 30 Unter-Veterinärstellen errichtet. Aus ihnen sollen die Unterveterinäre während des sechsmonatlichen, praktischen Kursus bei der Lehrschmiede und Klinik in Berlin verpflegt werden, bevor sie nach erlangter tierärztlicher Approbation als Veterinäre zur Truppe versetzt werden. Eine andere Wirkung liegt darin, dass künftig auch Uebungs- und Einkleidungs-gelder für Veterinär-Offiziere des Beurlaubtenstandes bei Einberufungen nötig werden. 1910 sollen üben: 10 Stabsveterinäre, 68 Oberveterinäre und Veterinäre, 128 Unterveterinäre, die je 150, 135 und 90 Mk. Einkleidungs-gelder und je Mk. 7. 50, 3. — und 1. 50 tägliche Uebungsgelder erhalten.

Der dem Reichstag zugegangenen Uebersicht über die Ergebnisse des Heeres-Ergänzungs-Geschäfts für 1908, sowie einer Nachweisung über die Herkunft und Beschäftigung von Militärpflichtigen zufolge, wurden in den Listen 1 198 189 Mann geführt, wovon 836 ausgeschlossen 34 133 ausgemustert, 128 888 dem Landsturm, 92 645 der Ersatzreserve überwiesen und 221 852 ausgehoben wurden. Von

den Ausgehobenen wurden ins Heer eingestellt als Trainsoldaten zum einjährigen Dienst 2135, für Truppen mit 2jähriger Dienstzeit 191 876, für Truppen mit 3jähriger Dienstzeit 13 498, zum Dienst ohne Waffe 2628, für die Marine 7515 Mann aus der Landbevölkerung und 4200 Mann aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung. Freiwillig traten ein in das Heer 12 054 Einjährig-Freiwillige, 945 Volksschullehrer als sogen. Königs-Einjährige, 44 077 sonstige Freiwillige, in die Marine 872 Einjährig-Freiwillige, 3205 sonstige Freiwillige. Von den Ausgehobenen waren auf dem Lande geboren 84 291 (58 567 waren davon in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt), in der Stadt geboren: 71 628 (hiervon waren 7366 in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt). Endgültig abgefertigt wurden im Berichtsjahre 539 507 Mann, eingestellt 283 005 Mann, darunter 228 817 Zweijährige und 38 182 Dreijährige und 16 006 Einjährige (einschl. 2135 einjähriger Trainsoldaten).

Ansland.

Deutschland. a) Die Militärtauglichkeit der deutschen Einjährig-Freiwilligen lässt im allgemeinen recht viel zu wünschen übrig, namentlich derjenigen, die aus den höheren Bildungsanstalten, besonders die aus den Gymnasien hervorgegangen sind, 75% der Untauglichkeit dieser jungen Leute liegt in allgemeiner Schwächlichkeit, starken Sehstörungen, Krankheiten der Gliedmassen und der Lungen. In den höhern Klassen der Gymnasien ist die Hälfte absolut kurzsichtig. Die deutschen Studenten sind die kurzsichtigsten aller Nationen, siebzig Prozent sind kurzsichtig, während bei den ausgehobenen Handwerkern nur 9%, bei Arbeitern, Bauern, Knechten zirka nur 3% kurzsichtig sind. b) Bei den heurigen Kaisermanövern in Westpreussen wird eine Motorradfahrerabteilung in der Stärke von 2 Offizieren, 8 Unteroffizieren und 25 Mann aufgestellt und einer Kavalleriedivision zugeteilt werden.

Italien. Im Hippodrom der Reitschule von Jordi Quinto bei Rom findet in diesen Tagen ein Preisreiten der Kavallerie statt. Es soll dabei nur Wert gelegt werden auf praktische nützliche Ziele; die Leistungen sollen den kriegsmässigen Forderungen an Ross und Reiter entsprechen und darnach bewertet werden. Die Offiziere, die an dem Reiten auf Dienstpferden teilnehmen, haben vor dem eigentlichen Preisreiten einen Ritt von 70 Kilometern in 5 1/2 Stunden zurückzulegen und darnach im Hippodrom 3000 Meter zu reiten mit 22 Hindernissen. Die zum Preisreiten bestimmten Kavalleriepatrouillen treffen aus verschiedenen Garnisonen, nachdem sie in viertägigem Marsche 225 Kilometer je zurückgelegt haben, in Rom ein, legen nach einer längern Rast noch 30 Kilometer teils auf gebahnten Wegen, teils querfeldein zurück und reiten dann im Hippodrom noch 2000 Meter mit 16 Hindernissen. Zahlreiche Preise sind vorgesehen.
B. v. S.

England. Ein Ueberzeppelin. In England wird an einem Aéro-Dreadnought gebaut, der schon im Juli so weit fertig sein soll, um die ersten Flugversuche über dem Meere vornehmen zu können. Länge 150 Meter, Breite 15 Meter. Eine neue Metallegierung, nicht viel schwerer als Aluminium, dafür aber viel widerstandsfähiger, ist als Material für den Rumpf dieses Riesenschiffes herangezogen worden. Alle Details werden strengstens geheim gehalten.
Armeeblatt.